

UF-Webinar am 8. März 02/2026 – Beitrag von Zaman Iran

1-Wie ist die Lage im Iran heute?

Im Namen der Mütter, die vor den Leichen ihrer geliebten Kinder tanzten, anstatt um sie zu trauern, ja, sie tanzten einen Tanz des Widerstands! Mit wenigen Ausnahmen war die Geschichte des Iran von Tyrannei und Diktatur geprägt. Die Hauptstadt war immer das Zentrum aller Entscheidungen und politischen Maßnahmen. Religion und Staat waren nicht voneinander getrennt. Die Frage, die uns heute beschäftigt, ist: Was muss getan werden, oder wie sollte die Organisation und Strategie des Kampfes unter Berücksichtigung dieser Hindernisse verfolgt werden, um deren Fortsetzung und Wiederholung zu verhindern? Das herrschende politische System im Iran ist eine religiös-islamische, faschistische, profitorientierte, ausbeuterische, rassistische und umweltzerstörerische kapitalistisch-patriarchalische Machtstruktur, die Frauen gegenüber besonders feindselig ist. Sie führt „Gottes Gebote“ aus, um die Menschen mit Gewalt ins Paradies zu führen, auch wenn sie nicht dorthin wollen! In diesem totalitären System haben alle Bevölkerungsschichten und Gruppen, von Arbeitern, Angestellten, Rentnern, Arbeitslosen, Studenten, Schülern, Schriftstellern, Intellektuellen, Umweltaktivisten, verschiedenen im Iran lebenden Völkern, ethnischen und religiösen Gruppen wie den Bahais, ... keine Rechte. Alle leiden stark unter Unterdrückung, sozialer Benachteiligung, Flucht, Verfolgung, Inhaftierung und Hinrichtung. Die Hälfte der iranischen Bevölkerung sind jedoch Frauen.

Von Anfang an hat das Regime sie am härtesten ins Visier genommen. Dieses rückständige, von Männern dominierte Regime hat ihnen ihre grundlegendsten Menschenrechte genommen. Am Internationalen Frauentag, dem 8. März 1979, nur drei Monate nach dem Sturz des Schah-Regimes und der Machtübernahme durch die Ayatollahs, führte Khomeini die obligatorische Verschleierung ein, was zu massiven Protesten von Frauen in Teheran und mehreren Großstädten unter dem Motto „Wir haben keine Revolution gemacht, um jetzt zurückzugehen!“ führte.

Diese mutige Demonstration der Frauen wurde von internationaler Solidarität begleitet, an der auch Frauen aus Frankreich teilnahmen, darunter Kate Millett, eine amerikanische Feministin und Autorin, die zu dieser Zeit als eine der wichtigsten Stimmen des Feminismus galt. (Es gibt einen Film darüber.)

Daher markiert der 8. März 1979 einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte der iranischen Frauenbewegung. Frauen waren die ersten, die eine politische Protestbewegung gegen die Verschleierungspflicht anführten, die fünf Tage nach der Machtübernahme durch das frauenfeindliche islamische Regime andauerte.

Das islamische Regime war bereits durch den revolutionären Frauenaufstand von 2022 mit dem Slogan „Frau, Leben, Freiheit“ stark geschwächt worden, der die gesamte Gesellschaft wie eine Erdbebenwelle erschütterte; aber der Aufstand vom Dezember 2026 stellte die Legitimität der Islamischen Republik in großem Umfang und entscheidend in Frage und schuf ein neues Machtgleichgewicht zwischen der Bevölkerung und der Regierung.

Die Proteste richteten sich gegen politische Unterdrückung, patriarchalische Gewalt, religiösen Zwang und die systematische Unterdrückung von Frauen, religiösen Minderheiten und insbesondere gegen die im Iran lebenden Völker, die

Sowohl unter der despotischen Pahlavi-Monarchie als auch während der 47-jährigen Herrschaft des reaktionären islamischen Regimes wurde diesen Völkern ihre Identität abgesprochen und ihnen sogar ihr grundlegendstes Recht – in ihrer Muttersprache unterrichtet zu werden – in den Schulen verweigert, ganz zu schweigen vom Recht auf Selbstbestimmung.

Menschen, die sich gegen diese ungerechte Situation wehren, werden unter dem Vorwurf der „Gefährdung der nationalen Sicherheit“ oder des „Separatismus“ verhaftet, gefoltert und hingerichtet.

Die Unterdrückung der nicht-persischen Völker im Iran manifestiert sich in allen Bereichen ihres Lebens, ihrer Identität, Sprache, Kultur und Geschichte. Sie werden diskriminiert und rassistisch behandelt, als Bürger zweiter Klasse ohne Rechte. Die Unterdrückung dieser Völker manifestiert sich in allen Bereichen ihres Lebens, ihrer Identität, Sprache, Kultur und Geschichte.

Und die Mehrheit der persischen Bevölkerung schweigt dazu oder rechtfertigt diese Unterdrückung sogar. Wie bereits erwähnt, stehen die aktuellen Entwicklungen im Zusammenhang mit dem Aufstand in Jina unter dem Motto „Frau, Leben, Freiheit“. Sie sind Ausdruck eines anhaltenden emanzipatorischen Widerstands, der trotz massiver Repression weiterhin grundlegende Freiheiten, Selbstbestimmung und soziale Gerechtigkeit fordert. Ende Dezember erhoben sich 100.000 Menschen, vor allem junge Menschen, gegen die politische Unterdrückung. Was als soziale Proteste begann, hat sich zu einem offenen Klassenkampf gegen die Islamische Republik entwickelt. Ein Regime, das seine Herrschaft nur durch brutale Gewalt sichern kann, hat das Internet fast vollständig abgeschaltet, um den Staatsterror vor der Welt zu verbergen.

Zehntausende wurden ermordet, darunter viele Studenten und Schülerinnen, mehr als 200 Minderjährige, Tausende wurden verletzt, verhaftet, zu Geständnissen gezwungen. Es ist nun unmissverständlich klar: Die Islamische Republik hat jegliche Legitimität in der Bevölkerung verloren und kann sich nur noch durch Gewalt an der Macht halten. Das Massaker an der Bevölkerung hat die Gesellschaft erschüttert und in tiefe Trauer versetzt.

Die Frage, die heute überall gestellt wird, lautet: Was wollen wir?

1979 wusste das iranische Volk, was es nicht wollte, nämlich das Regime des Schahs, aber es wusste nicht, was es wollte. Heute weiß das iranische Volk, was es will und was es nicht will. Das Volk will Freiheit, Gleichheit und Menschenwürde. Die revolutionäre Bewegung von Jinnah mit ihrem Slogan „Gin Gian Azadi“ und der darauf folgende landesweite Aufstand des iranischen Volkes im Januar 2026 haben gezeigt, dass die iranische Gesellschaft nach 47 Jahren Leid, Verfolgung, Entbehrung und Ausbeutung nun nach einer weiteren Revolution dürstet. Eine Revolution, die diesmal nicht mehr von reaktionären Kräften mit Hilfe der Imperialisten kontrolliert und gestohlen werden kann. Die Ausbreitung von Streiks und Arbeiterprotesten sowie die unterdrückte Wut sind Zeichen eines historischen Umbruchs. Eine Revolution, deren Programm die Trennung von Religion und Staat ist und die mit Aufklärung und Bildung die Hauptgrundlage des politischen Islam weitgehend beseitigt.

Heute werfen die meisten Menschen, die sich dem Kampf gegen die Islamische Republik angeschlossen haben, der revolutionären Generation von 1979 zu Recht vor, dass sie Khomeinis wichtiges Werk „Velayat-e-Faqih, Die Herrschaft des islamischen Rechtsgelehrten“ ولايت فقيه nicht studiert haben.

Hätten sich viele Menschen vor der Revolution mit den Grundlagen von Khomeinis Ideen vertraut gemacht, wären sie ihm vielleicht nicht gefolgt, wären sie vielleicht nicht von seinen falschen Versprechungen getäuscht worden, und die Revolution von 1979 hätte – trotz anderer objektiver und subjektiver Faktoren auf nationaler und internationaler Ebene – vielleicht nicht so tragisch geendet und sich nicht zu einer Katastrophe für das iranische Volk, die Region und die Welt entwickelt.

Heute wird die politische Debatte über die Zukunft des Iran oft auf eine scheinbare Alternative reduziert: die Fortsetzung der bestehenden theokratischen Ordnung, der Islamischen Republik, oder die Rückkehr zur Monarchie. Diese Gegenüberstellung verengt jedoch den politischen Horizont und ignoriert die vielfältigen demokratischen Bestrebungen innerhalb der iranischen Gesellschaft. Weder die Theokratie noch die Monarchie können eine nachhaltige Antwort auf die sozialen, politischen und wirtschaftlichen Herausforderungen des Iran bieten.

Die Monarchisten, d. h. die Anhänger Pahlavis, sehen in Reza Pahlavi einen Retter, der die Probleme der Gesellschaft lösen kann. Obwohl sich die Rolle und Position von Reza Pahlavi von denen Khomeinis und dem Buch „Rule of the Islamic Jurist ولايت فقيه“ unterscheiden, ist

es für politische Aktivisten – insbesondere Frauen – und alle, die politische Ereignisse aufmerksam verfolgen, unerlässlich, alles, was Reza Pahlavi über Frauen gesagt und geschrieben hat, sorgfältig zu lesen und seine Ansichten unvoreingenommen zu verstehen.

Das ist das Mindeste, was sie tun können, um nicht von der nächsten Generation angeklagt zu werden und um nicht blind und ohne Weitsicht in einen tiefen Abgrund zu stürzen.

Ich möchte auch auf Reza Pahlavis politisches Programm für die Übergangszeit eingehen. Es handelt sich um ein Programm, das nicht im Geringsten demokratisch ist und zweifellos zu einer neuen Tyrannei führen wird. Es wurde ein „Übergangsführer“ ernannt, dieser Führer (der praktisch Reza Pahlavi sein wird, auch wenn sein Name nicht erwähnt wird) wird die Exekutive leiten. **قوه مجریه**

Er wird die provisorische Legislative **قوه مقننه**

bestimmen und die provisorische Judikative ernennen. **قوه قضاییه**

Dies bedeutet die gleichzeitige Konzentration von drei Gewalten in einer Person, wie es bei den Juristen in der Islamischen Republik der Fall ist. Die Frage ist: Wo bleibt dabei die Demokratie? Es handelt sich weder um eine liberale Demokratie noch um eine Republik oder einen klassischen Konstitutionalismus. Dies ist der große Widerspruch des Pahlavi-Projekts. Zusammenfassend lässt sich sagen: Die Zukunft des Iran liegt weder in der Fortsetzung der Theokratie noch in der Wiederbelebung der Monarchie. Beide Modelle stehen für autoritäre Herrschaft und den Ausschluss breiter gesellschaftlicher Kräfte. Ein demokratischer, säkularer und sozial gerechter Staat, der auf der aktiven Beteiligung seiner Bürger basiert, ist die einzige nachhaltige Perspektive. Im 21. Jahrhundert kann politische Legitimität nicht aus Tradition oder dynastischer Kontinuität abgeleitet werden, sondern ausschließlich aus der aktiven Zustimmung der Bevölkerung.

Es lebe die internationale Solidarität!

Hamburg, 15. Februar 2026

Zaman Masudi